

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 14 (1973)
Heft: 4

Artikel: Alternativen zur Diktatur in der UdSSR 4. Die tschechoslowakische Variante
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alternativen zur Diktatur in der UdSSR

Die tschechoslowakische Variante

Von Valerij Tarsis

Ein sowjetischer «Januar», ein Moskauer «Frühling» nach dem Muster der CSSR von 1968? Warum nicht? In der Sowjetunion leben ja auch Menschen, die auf eine Vermenschlichung des Sozialismus-Gesichts nur positiv reagieren können — und auf die Aussicht darauf auch positiv reagiert haben. Im russischsprachigen Samisdat ist schon seit 1968 das grundlegende tschechoslowakische Dokument «2000 Worte» von Ludwig Vaculik in Umlauf, ferner Smrkovskys Antwort darauf und weiteres Material aus der CSSR sowie zahlreiche Briefe und Aufsätze sowjetischer Autoren zum Thema Prager Frühling (und Prager August). Die «Chronik der laufenden Ereignisse» brachte Hinweise zu den einzelnen Samisdat-«Publikationen».¹

Die Mehrheit der Oppositionellen hält die tschechoslowakische für die wahrscheinlichste, weil realistischste Alternative zum bestehenden Regime in der Sowjetunion. Ihr besonderer Verfechter und Erforscher ist der Wissenschaftler und namhafte oppositionelle Politiker V. D. Porem-sky (Paris). Er geht von einer Analyse der gegenwärtigen Lage der Sowjetdiktatur aus: instabil, verschiedenen Einflüssen ausgesetzt; das System balanciert auf heiklen Interdependenzen, insofern die Männer im ZK und im Politbüro der KPdSU nicht einheitlich gesinnt sind, sondern in Fraktionen um die Macht rangeln. Zu Recht hebt Porem-sky hervor, «innerhalb des heutigen Politapparates (seien) schon Kräfte vorhanden, die sich morgen entfalten und jene entscheidende Rolle zu spielen anfangen können, die auch die Aussenpolitik mitbestimmen wird».

Gruppe innerhalb des Machtapparates?

Man hat sich verschiedene Varianten ausgemalt: Als Ergebnis eines Umsturzes oder einer Reihe von Umstürzen kann, worüber auch Roger Ga-

raudy schrieb², eine aggressive Diktatur entstehen, rein nationalistisch, die nur verbal auf die kommunistischen Losungen zurückgreifen würde, ihren Gehalt jedoch gänzlich verneinte (d. h.: noch absoluter, als es das heutige Regime tut). Möglich ist auch der stufenweise Zerfall der heutigen Diktatur, wie Amalrik dies darstellt³. In einigen der letzten Nummern des ZB war von solchen Varianten schon die Rede. Doch sind diese Perspektiven weniger wahrscheinlich; am ehesten kommt auch laut V. D. Porem-sky die «tschechoslowakische» Variante in Frage, nämlich «dass kraft eines Prozesses, der dem tschechoslowakischen Frühling analog wäre, ein neuer Mann (wörtlich: «ein neues Subjekt») aus dem Inneren des Sowjetsystems an die Macht käme.

In der heutigen Regierung der UdSSR sind Elemente vorhanden, «welche diesen Standpunkt vertreten und Absichten hegen wie damals die tschechoslowakische Gruppe Sik-Pelikan».

Wie kommt Porem-sky auf die Idee?

Anhaltspunkte über das Bestehen einer solchen Gruppe in der UdSSR hat Porem-sky einerseits aufgrund von Gesprächen mit sowjetischen Teil-

³ Andrej Amalrik: «Wird die Sowjetunion das Jahr 1984 erleben?»

nehmern an internationalen Konferenzen, andererseits stützt er sich auf das «Politische Tagebuch», von dem mehrere Nummern nicht durch die üblichen Samisdat-Kanäle in den Westen gelangt sind, sondern anscheinend gezielt an hohe amerikanische Instanzen verteilt wurden.

Und wer gehört konkret zur reformerischen Gruppe?

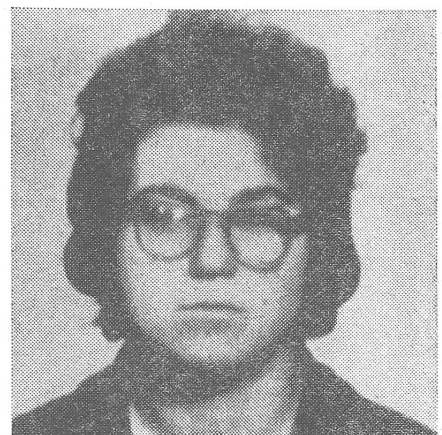
Vor allem: nüchterne Beamte der Regierung und Partei, die nur eine berechenbare Politik in Erwägung ziehen. Sie sind gegen ziellosen Heroismus,⁴ gegen Opfer. Sie sind gegen Demagogie und halten dafür, dass die Massen ihnen folgen werden, wenn sie ihnen beweisen, dass man die unumgänglichen Reformen ohne Risiken und ohne gefährlichen Umbruch — Schreckgespenst des einfachen Mannes — bewerkstelligen kann.

Die Gruppe tut sich durch entschiedenen Antistalinismus hervor, denn sie ist sich bewusst, dass eine Rückkehr zum Stalinismus ihr den Weg zur Macht verschliessen müsste. Deshalb versuchen sie planmässig überall ihre Leute zu placieren, vor allem in den Schlüsselpositionen. Selbstverständlich geschieht dies streng konspirativ; die Grundlage ihrer Taktik bei der Auswahl und Verteilung der Kader ist — Mimikry.

Die Männer des Sowjet-Frühlings

In dieser «Frühlings-Gruppe» finden sich verschiedene Leute: von begeisterten, überzeugten Idealisten bis zu Zynikern. Was sie vereint ist, dass sie alle Sozialisten sind. Und unter Sozialismus verstehen sie etwa dasselbe wie die Männer des Prager Frühlings. Selbstverständlich ist Sozialismus für sie nicht lediglich ein Wirtschaftssystem, sondern zugleich eine psychologische und geistige Kategorie.

Was besonders wichtig ist: Diese Gruppe hat reale Kontakte zu den Arbeitern. Für sie gibt es keine Probleme der Verbindung mit den Massen — viele entstammen selbst dem Arbeitermilieu. Sie kennen die Interessen der Arbeiter also bestens und wissen sie in der Praxis zu verteidigen. Die tschechoslowakischen Reformer hatten Erfolg, weil sie der Avantgarde der Arbeiterklasse (man bleibt ja bei dieser Variante weitgehend noch im kommunistischen Jargon stecken) bewiesen, dass die wissenschaftlich-technische Intelligenz nicht irgendeine parasitäre Zwischenschicht sei, sondern eine Klasse, die die wichtig-



Am 25. August 1968 demonstrierte auf dem Roten Platz in Moskau eine Gruppe von sowjetischen Bürgerrechtlern gegen die Okkupation der Tschechoslowakei. Unter denen, die dabei verhaftet wurden befanden sich (von links nach rechts) der Schriftsteller Wladimir Delaunay, der Wissenschaftler Pawel Litwinow (Enkel eines ehemaligen sowjetischen Aussenministers) und die Publizistin und Lyrikerin Natalja Gorbanevskaja.

ste Produktion der Welt von heute hervorbringt — die Information, die für jede rationale Gesellschaftsreform unerlässlich ist.

Man kann behaupten, dass die «tschechoslowakische» Gruppe schon heute auf die Politik der UdSSR einen merklichen Einfluss ausübt, denn die heutige Regierung ist ja nicht einig und hat die Meinungen verschiedener Gruppierungen zu berücksichtigen.

Und dann China? – Die USA?

Was wird geschehen, wenn die Frühlings-Politiker durch einen Umsturz an die Macht gelangen?

Alles ist nicht vorzusehen, doch zeichnen sich schon jetzt eine Reihe von Perspektiven ab. So verhalten sie sich z. B. gegenüber Maos China äusserst negativ, in der Meinung, mit der chinesischen Parteiführung sei kein Verhandlungsergebnis zu erreichen; ein bewaffneter Konflikt mit China wird nicht ausgeschlossen.

Gegenwärtig schätzt diese Gruppe an den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen die Tatsache, dass sie die innere Liberalisierung des Regimes fördern (*allerdings gab Prof. A. D. Sacharow zu bedenken, dass das Verhalten der Amerikaner die Verschärfung der Repression gegenüber der oppositionellen Bevölkerung begünstigt!*), doch wird nicht gewünscht, dass der amerikanische Einfluss zu weit gedeihe. Sie gehen von der Annahme aus, die USA seien an der Wiederherstellung des klassischen Kapitalismus in der UdSSR interessiert, ebenfalls an einer Zergliederung Russlands in einzelne Staaten, vor allem an der Eigenstaatlichkeit der Ukraine; bekanntlich erweisen die USA auch heute noch den ukrainischen Separatisten beträchtliche materielle und moralische Hilfe. Eine gewisse Zurückhaltung der «neuen Leute» gegenüber den Vereinigten Staaten ergibt sich aus der humanistischen Tendenz, die die russischen Technokraten von ihren amerikanischen Kollegen unterscheidet: Wie ein Vertreter dieser Gruppe sagte: «Wenn der Sozialismus überhaupt einst gebaut wird — und unter Sozialismus verstehe ich gleichmässig verteilten hohen Lebensstandard —, dann wird er zuerst in den USA gebaut werden. Die Frage, wie der Mensch mit seinen geistigen Bedürfnissen in einer solchen Ueberflussgesellschaft leben soll, wird aber zuerst in Russland gelöst werden, ungeachtet seiner relativen technischen Rückständigkeit.»

Ja zu Europa ...

Diese Reserve der «tschechoslowakischen» Gruppe gegenüber den USA bedingt ihre Orientierung auf Europa. Ihre Bestrebung nach einem europäischen Bündnis ist, wohlverstanden, Breschnews Politik mit dem Ziel der «Finnlandisierung» Europas, wenn nicht gar seiner «Satellisierung», genau entgegengesetzt und sieht die Schaffung einer föderalistischen Struktur vor. Dieser Plan würde auch die Lösung des Problems mit sich bringen, ob und wie Russland in eine demokratische Föderation umzuwandeln sei: Wenn nämlich nur eine Föderalisierung im Rahmen der heutigen Sowjetunion stattfände, käme es unweigerlich zu Antagonismus und Zerfall; wenn jedoch ein grosses Europa entstünde, würden die Ukraine, Georgien und all die übrigen Republiken ebenso wie z. B. die Niederlande der umfassenderen Vereinigung beitreten. Und

dies würde es ermöglichen, ohne Risiko den Druck auf einzelne Nationalitäten einzustellen; die «Frühlings-Gruppe» betrachtet solche Repression sowieso als ungerecht und überflüssig. Ferner könnte diese Föderalisierung ganz Europas das Osteuropaprobem lösen: Es ginge nicht mehr um die Beibehaltung dieser Länder im sowjetischen Block, sondern um den gleichberechtigten Status der osteuropäischen Staaten innerhalb eines gesamteuropäischen Blocks von Lissabon bis Wladiwostok.

... und kein Nein zur KP

Soweit man aufgrund der vorliegenden Information urteilen kann, verhielte sich die Reformgruppe gegenüber den verschiedenen KPs durchaus tolerant: sie sieht die KPs als Elemente der gesellschaftlichen Struktur Europas, als eine Schranke gegen die Wiedereinführung des klassischen Kapitalismus und als Faktor, der in gewissem Masse zum Aufbau des («wahren») Sozialismus in der ganzen Welt beitragen kann — und letzteres ist das Hauptziel unserer Gruppe. Deshalb plant sie ebenfalls die Unterstützung der Dritten Welt — der Entwicklungsländer Asiens, Afrikas und Südamerikas. In diesem humanitär-wirtschaftlichen Bereich sieht sie indessen eine Zusammenarbeit mit den USA vor, und zwar etwa im Sinne des Sacharow-Memorandums. Ueberhaupt haben die sowjetischen Reformpolitiker recht vieles gemein mit der Sacharow-Gruppe, und es ist anzunehmen, dass sie schon heute hinsichtlich einiger Belange in Sacharows Sinn arbeiten. Diese «Konvergenz» wird zweifellos weiter zunehmen.

Wie wird es anfangen?

Die mehr oder weniger radikalen Änderungen — bis zu einer Revolution —, die eine neue sowjetische Entwicklung einleiten würden, können ihrerseits von verschiedenen Faktoren ausgelöst werden und verschieden ablaufen. Ganz gewiss wird die sich verschärfende Versorgungskrise und die jetzt eingeführte Rationierung einiger Lebensmittel das Geschehen beschleunigen. Bekanntlich trägt dieser Faktor immer direkt dazu bei, Unzufriedenheit und Empörung der breiten Bevölkerung zu wecken. Das Anwachsen der Reihen der Opposition führt ebenfalls zum Entstehen einer günstigen Lage — einer Lage, in der die «Frühlings-Gruppe» leicht und rasch an die Macht gelangen kann; schliesslich haben viele ihrer Mitglieder schon heute hohe Posten sowohl in der Regierung als auch in der Armee inne.

Das tschechoslowakische Material im russischen Samisdat belegt, mit welcher tiefer Anteilnahme nicht nur die tschechoslowakische, sondern auch die intellektuellen Teile der sowjetischen Bevölkerung den Versuch Dubceks und seiner Genossen verfolgte, in seinem Land den «Sozialismus mit menschlichem Antlitz» einzuführen. In der Tschechoslowakei ist der Versuch abgewürgt worden. Man darf aber füglich hoffen, dass die Reorientierung von Kommunisten auf die dem Menschen gemässen Werte des Sozialismus in der Sowjetunion mit der Zeit (soweit) erfolgreich ablaufen wird. Vom Bolschewismus — Sozialismus mit un-menschlicher Fratze — haben die Völker in der UdSSR mehr als genug. Und es wären wohl kaum wieder Tanks des Warschauer Paktes, die dann den neuen Aufbruch überrollten. ■

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

ZeitBild

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616. Banken: Spar +

Leihkasse Bern 153 400 50, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. 78-2409

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Hans Erpf

Abonnementspreise

Fr. 30.– jährlich (Ausland Fr. 33.–, DM 30.–)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.–

(Ausland Fr. 22.–, DM 20.–)

Halbjahr Fr. 16.– (Ausland Fr. 17.–, DM 16.–)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.–,

DM 1.50)

Wissenschaftliche Mitarbeiter SOI

Hanni Tarsis, Prof. Dr. Laszlo Revesz,

Dr. Ernest Schmidt, Dr. Michael Csizmas,

Predislav Kuburovic, Ian Tickle, Jacques

Lefert, Pedro Lahuigera

Korrespondenten

Oskar Angelus (Lund), Georg Bruderer

(Bern), Dr. Ervin György (Basel), Dr. Alphonse

Max (Montevideo), Dr. Michael Stemmer

(Tel Aviv), Valerij Tarsis (Bern)

Redaktionelle Zusammenarbeit

Bulletin d'études politiques

Redaktion Laurent Bondallaz, Claude Rieser

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenpreisliste Nr. 4

Druck und Versand

Verbandsdruckerei AG Bern

Maulbeerstrasse 10, 3001 Bern

Schweizerisches Ost-Institut

Forschung und Information über internationale

Entwicklungen

SOI-Informationsträger

Bulletin d'études politiques (Monatszeitung)

Informationsdienst (Übersicht über die

Presse kommunistischer Staaten)

Wirtschaftsdienst (Wirtschaftsentwicklung

Osteuropas)

Freier Korrespondenz-Dienst (Artikel für die

Presse Schweiz)

Service de presse I. S. E. (Artikel für die

Presse Schweiz)

Swiss Press Review and News Report

(Artikel für die Presse Asien und Afrika)

Revue de la Presse Suisse – Informations –

Commentaires (Artikel für die Presse Afrika)

Revista de la Prensa Suiza y Noticiario

(Artikel für die Presse Lateinamerika)

Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI

Vortragsdienst

Buchhandlung (kostenlose Monatsübersicht:

Das politische Buch)

Verlag (Taschenbuchreihe Tatsachen und

Meinungen)